

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

63 (16.3.1921)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Sezungspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einseht 80 A. Postleitzahl: bei Abholung in der Geschäftsstelle und in 14 Tagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 —, ohne Ausgabe u. Postleitzahl, monatlich Einzeltemp. 5 A. Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftsstelle: Karlsruherstr. 129; Redaktion: Karlsruherstr. 491. Anzeigen: Die 10spaltige Kolonietzelle 1.— M. Die Restzeile 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Die deutsche Protestnote an den Völkerbund

Berlin, 15. März. Amtlich wird der Wortlaut der Note bekannt gegeben, die die deutsche Regierung an den Völkerbund gegen die Sanktionen gerichtet hat. In der Note wird zunächst darauf hingewiesen, daß keine der in Frage kommenden Bestimmungen des Versailler Vertrags, auf den sich die Alliierten berufen, gestattet, deutschen Waren außerhalb des Gebietes östlich des Rheins neu zu besetzen. § 16 der Anlage 3 zum Teil 8 des Vertrags erlaubt nur wirtschaftliche Maßnahmen wegen Nichterfüllung der Reparationsverpflichtungen. Ein Verbot gegen die Reparationsverpflichtung liegt aber nicht vor. Der Termin an dem nach Artikel 235 des Vertrags 20 Milliarden Goldmark in bar oder Sachleistungen an die Alliierten überführt sein soll, ist noch nicht eingetreten. Nach deutscher Schätzung erreichen überdies die Zahlungen schon jetzt den vorgeschriebenen Betrag. Keinesfalls könnte von einer grundsätzlichen Vertragsverletzung die Rede sein.

Die als zweite Sanktion angeführte teilweise Beschlagnahme des Kanpfreises deutscher Waren widerspricht den ausdrücklichen Zusicherungen, die die Regierungen von Belgien, Italien und England wegen des Verzichts auf die Einwendung des § 18 gegeben haben.

Die dritte Sanktion, die Einführung eines eigenen Zollregimes im Rheinland, ist deshalb nicht als Strafe anwendbar, weil der Artikel 270 sich zunächst davon abhängig macht, daß die zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Rheinlandbevölkerung erforderlichen Umstände zu beachten sind.

### Milliardeforderungen aus dem Friedensvertrag

Berlin, 15. März. Zwei Jahre nach dem Friedensschluß hat die Reparationskommission der deutschen Regierung die Zusammenstellung der Entschädigungsansprüche der alliierten und assoziierten Staaten übermittelt. Sie beträgt nach vorläufiger Umrechnung nicht weniger als 180 Milliarden Goldmark. Diese Forderungen sind nicht gestellt auf Grund des Artikel 234 des Friedensvertrags, der die Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit Deutschlands fordert, sondern auf Grund des Artikel 232, der eine solche Berücksichtigung nicht vorsieht. Die Reparationskommission stellt der deutschen Regierung für die vorgeschlagene Summe eine Frist von 1 bis 2 Wochen. Dabei sind die Unterlagen der Forderungen sehr dürftig. Die Frist von 1—2 Wochen ist eine Ausschlußfrist, d. h. wenn sie nicht inne gehalten wird, so ist die Festsetzung der Reparationskommission eine endgültige, nachdem Deutschland billiges Geheiß gegeben worden ist.

### Die französische Zollstation bei Frankfurt

Frankfurt, 15. März. Die französische Zollstation an der Gey-Spise im Stadtwald wird heute ihre Tätigkeit aufnehmen. Für die Besetzung sind in der Regel von Holtmann u. Cie Büros und Wohnräume beschlagnahmt worden. Die Besetzung besteht aus einem Zivilbeamten, einem Offizier und einem Unteroffizier, sowie fünf Mann. Der Hauptpostmeister, der bisher ebenfalls schon von den Franzosen besetzt war, ist wieder mit neuen Marokkanern besetzt worden.

### Macdonald über das Entschädigungsdiktat

London, 15. März. In einer in Leicester gehaltenen Rede erklärte Ramsay Macdonald, die angeblichen Vorschläge der Alliierten zur Einbringung der Entschädigung seien irrsinniger als irgend welche Vorschläge, die jemals von irgend einer Regierung unterbreitet worden seien. Dadurch würden nur die Alliierten die deutsche Entschädigungsschuld bezahlen.

### Zwischenschreitende Erkenntnis

London, 15. März. Garvin sagt weiter in „Observer“, auch die neue Zollgrenze östlich des Rheins, die durch das Herz des industriellen Deutschland geht, bedeute eine Schädigung aller Ausfuhr auf Wiederherstellung des Handels mit Mitteleuropa. Die Entente dürfe nicht die wirtschaftliche Waffe zur Vernichtung Englands werden. So könne es nicht weitergehen. Mit Frankreich gemeinsam müsse ein anderer Weg gefunden werden. Die Sanktionen bedeuten die Organisierung des bevorstehenden Chaos in Deutschland und die Einschränkung oder Verzögerung seiner Zahlungsfähigkeit. Die Pariser Reparationen seien eine fata Morgana, die weder Frankreich noch England jemals auf dieser Erde erreichen würden. Sie machten eine gütliche Lösung unmöglich. Sie entmutigten die gemäßigten Ansichten in Deutschland, die sonst für den Weltfrieden gewirkt hätten würde. Das ganze Manöver fördere nur die militärische Aktion gegen Deutschland und den Bolschewismus auf der anderen Seite. Es führe zur Katastrophe für Europa und England. Als einzigen Ausweg bezeichnet Garvin die Teilung des Gesamt-Reparationsplanes in zwei Teile, einen endgültigen und einen vorläufigen. Deutschland solle sich für endgültigen und einen vorläufigen. Nach Ablauf des betreffenden Zeitraumes solle der übrige Teil der Reparationen von einem unabhängigen Tribunal, in dem auch die Neutralen oder das amerikanische Element vertreten seien, grundsätzlich neu geprüft werden.

### Das englische Unterhaus und die Reparationsbill

London, 15. März. Die Gesetzesvorlage, die die Erhebung einer Prozenteigenen Abgabe auf den Seetransport in England eingeführter deutscher Waren vorsieht und die heute im Unterhaus zur Diskussion gelangen soll, findet in den englischen Staatsreisen wenig Zustimmung. Es wird betont, daß das Gesetz sehr schwer zu handhaben sei und daß es den deutschen Handel nach den neutralen Staaten ablenken würde. Andererseits befürchtet man auch, daß die Vorlage zu einer Preissteigerung deutscher Fabrikate führen werde.

London, 15. März. Bei Einbringung der deutschen Reparationsbill zur zweiten Lesung im Unterhause erklärte Chamberlain, durch die gemeinsame Aktion der Alliierten werde ein so großer Teil des deutschen Handels in Mitleidenschaft gezogen werden, daß, wenn Deutschland nicht entweder bei der Durchführung mitwirde, oder statt dieser Maßnahmen andere unterbreite, die von den Alliierten angenommen werden könnten, eine wirtschaftliche Blockade Deutschlands besetzen würde, die streng genug sei, um Deutschland zur Barmherzigkeit zu bringen.

Asquith erklärte, es handle sich ausschließlich um die Frage der Zweckmäßigkeit und darum, ob die Bill ihr Ziel erreichen werde. Wenn man zuversichtlich erwarten könnte, daß die deutsche Regierung die deutschen Exporteure entschädigt, so würde bereits die Hälfte der Schwierigkeiten beseitigt sein. Asquith drückte die Befürchtung aus, daß diese Maßnahmen einen Rückschlag auf den englischen Handel haben werde. Hierauf ergriff

Lloyd George das Wort und nahm Bezug auf die alternativen Vorschläge von Tomkins, nach Berlin zu marschieren. Er fragte Tomkins, ob er vielleicht wisse, wie viel Soldaten notwendig sein würden, um die Verbindungswege der Truppen zu schützen und ob er die Kosten nachgerechnet habe. Wenn die Soldaten in Berlin bleiben bis die Deutschen die Bedingungen der Alliierten angenommen hätten, so kämen sie zurück mit einem Papierabkommen in der Tasche, aber weiter gekommen würde man nicht sein. Nur auf zwei Wegen könnte die Entschädigung eingeholt werden: Durch Danks oder durch den Wert von Waren. Die Danks, daß deutsche Waren nach Amerika eingeführt und von da nach England gelangen würden, sei grundlos. Eine Schwierigkeit bei Feststellung des Wertes der Waren werde nicht bestehen. Deutschland könnte drei Dinge tun: Es könne 1. die gesamten 50 Prozent wieder erstatten. In diesem Falle werde nach der Ueberzeugung aller der Plan reibungslos arbeiten. Deutschland könne sich zweitens weigern, irgend etwas mit dieser Bill zu tun zu haben. In diesem Falle werde die Bill als Strafmaßnahme wirken, und die deutschen Waren aus England auszuschießen, abgesehen von den Waren, die England benötigt. Selbst wenn Italien und Belgien, wie von mehreren Seiten zu verstehen gegeben worden ist, sich nicht daran beteiligen wollten, so werde Deutschland immer noch einen Handel im Werte von 100 Millionen Pfund Sterling verlieren, von denen die Hälfte köhne repräsentieren. Lloyd George sagte, seiner Ansicht nach könne Deutschland dieser Lage nicht begegnen. Das Unterhaus solle sich in die Lage der deutschen Minister versetzen, die den Arbeitern gegenüber treten müßten, die sich den Vorschlägen der Alliierten nicht widerziehen, wie von mancher Seite erklärt wird. Drittens könne die deutsche Regierung vorschlagen, daß sie nicht die 50 Prozent zahlen werde, sondern einen Prozentsatz, der den Erzeugern noch einen gewissen Ueberfluß lasse. Lloyd George bezeichnete den Gedanken als lächerlich, daß Belgien deutsche Waren kaufen werde, um sie in Fertigfabrikate zu verarbeiten. Lloyd George erklärte zum Schluß, er glaube, daß der Plan ein gutes Ergebnis zeitigen werde. Und wenn er dieses nicht tue, so werde er für den deutschen Handel als eine solche Strafmaßnahme wirken, daß Deutschland sich ergeben und selbst ein Abkommen vorschlagen werde. Die Maßnahme sei ein Erfolg für die Gesamtanwendung, ein zurechtfertigender Ausweg, von dem er glaube, daß er allen Parteien gerecht werde.

Die „deutsche Reparationsbill“ wurde darauf in zweiter Lesung ohne nennenswerte Abstimmung angenommen.

### Ein politischer Mord in Berlin

Berlin, 15. März. Heute vormittag gegen 1/12 Uhr wurde vor einem Hause in der Hardenbergstraße in Charlottenburg ein älterer Herr von einem Ausländer hinterhältig erschossen. Der Täter warf den Mörder weg und versuchte zu flüchten, wurde vom Publikum aber angehalten und dann verhaftet. Man stellte in ihm den 24jährigen Studenten Solomon Leffman, gebürtig in Salmas in Perien fest. Zuerst hatte man angenommen, daß der Ermordete der tschechische Großhändler Talaat Pascha sei, der als Flüchtling in Berlin wohnt, sei. Nach vorgefundenen Visitenkarten scheint der Ermordete aber der türkische Unterthan Sali Ali Bey zu sein.

Nach einer B.T.D.-Meldung soll der Ermordete doch der tschechische Kriegsminister Talaat Pascha sein. Der Mörder soll laut „Berl. Lok.-Anz.“ bei seiner Vernehmung erklärt haben, daß er Anhänger der Räterei sei. Talaat habe seine Eltern töten lassen und deshalb habe er Rache nehmen müssen. Das Verbrechen stehe also in ursächlichem Zusammenhang mit den Racheinteressen während des Krieges unter der letzten Regierung Talaat Paschas.

### Todesurteile in Irland

Paris, 15. März. Nach einer Meldung des „Temp“ aus Dublin wurden heute früh sechs zum Tode verurteilte Sinnkämpfer gehängt. Vor dem Gefängnis hatte sich eine Menschenmenge von etwa 25 000 Personen versammelt. Bis 12 Uhr ruhte die gesamte Arbeit zum Zeichen der Trauer.

### Klassenkämpfer und Einheitsfrontler

Von Dr. Werner Peiser

Es ist Pflicht der sozialdemokratischen Presse, Lassalles Lieblingswort von „Ausprechen was ist“ aufzunehmen und die Feststellung, daß in Deutschland eine ähnliche Luft wie in den Augusttagen des Jahres 1914 weht, nicht der deutschnationalen und der kommunistischen Presse zu überlassen, sondern dieser Gefahr vom Boden der sozialistischen Anschauung aus kühl und ruhig in die Augen zu sehen. Das Wort „Einheitsfront“ ist in den letzten Wochen mit merkwürdiger Eindringlichkeit in der bürgerlichen Presse von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen angewandt worden. Einmal suchte man die Einheitsfront durch Einbeziehung der Sozialdemokratie in die Reichsregierung herzustellen, ferner sollte eine Einheitsregierung in Preußen gebildet werden (von Berg bis Heilmann!), endlich sollte außerhalb der Parlamente, das ganze deutsche Volk in einen Einheitsstoß gegen die Entente geworfen werden. Die Sozialdemokratie hat mit erfreulicher Deutlichkeit gegen diese Einheitsfront — Front gemacht. Sie hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein Zusammengehen nur mit solchen Parteien denkbar sei, mit denen irgend ein gemeinsames Drittes, auf dem man sich zusammentrefft, vorzufinden ist. Mit der gleichen Deutlichkeit, mit der man der parlamentarischen Einheitsfront gegenüber abgewinkt hat, muß nun aber auch gegen den deutschen Einheitsfrummel Stellung genommen werden.

Wie liegen die Dinge? Die Entente, in völliger Abhängigkeit von ihren kapitalistischen und imperialistischen Kreisen, hat es für richtig gehalten, in Deutschland einzumarschieren, um unerfüllbare Forderungen — nicht erfüllbar zu machen. Denn die Ungeeignetheit dieses Mittels zur Erreichung des Zwecks sehen die Politiker der Entente genau so ein, wie wir, sondern um unter dem Druck der Strafmaßnahmen eine Anzahl von Erpressungen zu bekommen zu können, die zwar die nationalen Strafgesetze jedes Landes ihren eigenen Staatsangehörigen gegenüber mit Zucht und Bedenken, für deren Bestrafung aber im internationalen Völkerrecht sich bisher noch kein Gerichtshof gefunden hat. Das deutsche Bürgertum hat sich gegen diese Vergewaltigung aufgebäumt; mit Recht. Die deutsche Arbeiterklasse erhebt schärfsten Protest gegen sie; mit dem gleichen Recht. Ist dieses gemeinsame Verhalten in gemeinsamer Lage nun aber geeignet, eine innerlich gerechtfertigte Einheitsfront der Protestierenden aller Klassen zu schaffen? Das muß untersucht werden.

Das deutsche Bürgertum lehnt die Strafmaßnahmen der Entente aus verschiedenen Gründen ab: aus moralisch-ethischen, wie gern zugestanden werden soll, aus nationalen, aus Gründen des Besitzes, aus Erwägungen der Gerechtigkeit. Die Arbeiterklasse lehnt die Strafmaßnahmen auf Grund ihrer Stellung im internationalen Klassenkampf ab. Das will bejagen: in der ständigen Auseinandersetzung der Klassen, in der sich die Arbeiter jedes Landes mit den besitzenden Schichten jedes Landes, in der sich die Arbeiter aller Länder gegen die besitzenden Schichten aller Länder befinden, ist für die Arbeiterklasse die Frage der Erhaltung des Besitzes ihrer eigenen nationalen Geener zunächst belanglos. Die Arbeiterklasse weiß, daß sie letzten Endes bei einer Verklammerung Deutschlands am meisten zu leiden hat, weil sie als der werkschaffende Faktor am schwersten belastet, am unerbittlichsten ausgebeutet werden wird. Der Kampf gegen den Imperialismus und Kapitalismus des einzelnen Landes aber darf, das muß ganz besonders unabhängig Irrungen gegenüber betont werden, nicht vor dem Kapitalismus und Imperialismus des eigenen Landes Halt machen, sondern er erstreckt sich mit der gleichen Entschiedenheit gegen die ausbeuterischen Tendenzen fremder Nationen. Es kann zwar dem deutschen Arbeiter im Grunde gleichgültig sein, ob er von Eiderichs Vanden niedergelassen oder von Nochs Säbel erschlagen wird; er kann sich aber nicht gegen Eiderich wenden, ohne mit der gleichen Energie gegen Nochs Front zu machen. Das eine schließt das andere nicht aus, sondern bedingt es. Der Klassenkampf des Proletariats kann nur dann mit einem Sieg des Proletariats enden, wenn er ebenso international geführt wird wie er von der internationalen Vereinigung des Besitzes und der Ausbeutung dem Proletariat aufgezwungen wurde. Sozialistische Stimmungen dürfen nicht dazu führen, fremden Nationen gegenüber das zu verteidigen, was in der eigenen bekämpft wird. Der Kapitalismus der Arbeiterklasse ist ein anderer als der Kapitalismus des Bürgertums; er ist international, er beruht auf dem Klassenkampf, er beruht auf der Solidarität, kurz er beruht auf dem internationalen Interesse an der Bekämpfung des internationalen Kapitalismus.

Diese Erwägungen müssen für die Arbeiterklasse in ihrer Stellungnahme der Entente gegenüber entscheidend sein. Ohne in einen nationalistischen Konjunktionszustand zu verfallen, protestiert die deutsche Arbeiterklasse mit aller Entschiedenheit gegen französische und englische Vergewaltigung, weil sie diese ebenso wenig zu dulden gedenkt, wie die deutsche. Das Ziel der Arbeiterklasse aller Länder ist das Eindringen in die Machtpositionen des Bürgertums.

Erste 8  
Kuch  
sche  
er  
80  
75  
farben  
Kuch  
chen betr.  
den folgende  
abgeliefert:  
1 goldene  
Ringchen, 1  
Bild, 1 (Ese-  
ner), 1 zwei-  
er, 1 Pfei-  
schnecker, 2  
Gund (Win-  
schchen mit  
le, 1 Woll-  
fadenmütze,  
1 Spitzer, 1  
Kopfstück, 1  
1, 1 grauer  
Kufstropfen), 1  
eine Damen-  
Baar graue  
weiskorier-  
er, 1 Strick-  
erker, 1 Sofen-  
schuch, 1  
1 weißer Ga-  
n, 1 grüner  
1, 1 Brosche,  
abfunde und  
ohne Inhalt,  
1 Meines  
K, 5 M., 2 M.,  
5 St. Kuch  
den Eigentü-  
redigierten im  
des abgeholt  
627  
Hüten nicht  
tum an dem  
auf den Fin-  
921.  
redaktion.  
kommen-  
Mh.  
Einfommen-  
berufung des  
leht; sie haben  
28. Februar  
ent- und ent-  
entworfene  
ehr an Joh-  
nicht ver-  
u 25 M. sind  
arben anderer  
unwert unzu-  
rigen hierüber  
n Postamt  
627  
921.  
Allinger  
11, Paris 17, 111  
Plonques  
280 WEL an 200  
Schönbühl 24  
Kuch & C  
2015  
porierte  
zuzert  
mlich  
7.50  
nische  
ahme  
5.50  
cken-  
ild  
Kuch & C

wie es die Sozialdemokratie in Deutschland seit dem Tage der Revolution anstrebt und in größerem Umfange, als der Arbeiterklasse zu übersehen vermag, bereits erreicht hat. Indem die Truppen der Entente in Deutschland eindringen, erschweren sie der Arbeiterklasse ihren Kampf um die Macht und werden so zu Helfershelfern der deutschen Reaktion.

Das aber ist entscheidend für unsere Stellungnahme. Wir protestieren gegen die Vergewaltigung deutscher Gebiete, nicht weil wir die deutsche besitzende Klasse verteidigen wollen, sondern weil sie uns im Stande des internationalen Kampfes um ein gewaltiges Stück zurückwirft. Wir appellieren an die französischen und englischen Genossen nicht, weil wir sie um Hilfe für die ratlose deutsche Bourgeoisie anrufen, sondern aus wohlüberstandener Masseninteresse und zum Nutzen für die Arbeiterbewegung der Welt.

Diese Gesichtspunkte aber, die zwar den gegenwärtigen Ereignissen gegenüber zu einer gleichen Proteststellung führen, wie das deutsche Bürgertum sie einnimmt, enthalten gänzlich andere Motive, als die es sind, von denen das Bürgertum sich leiten läßt, und so kann von einer Einheitsfront des ganzen deutschen Volkes ebensovienig gesprochen werden wie eine parlamentarische Einheitsfront im Reich oder in Preußen oder in irgend einem der Länder zustande kommen kann.

### Ein Aufruf der französischen Sozialisten

Paris, 15. März. Die französischen Sozialisten haben einen Aufruf an alle Arbeiter der ganzen Welt gerichtet, in dem gesagt wird, daß die Verantwortung für die Kriegsverbrechen bei Deutschland liegen. In dem Aufruf werden alle Kriegsverbrechen, alle Kriegsverbrechen, alle planmäßigen Verbrechen, denen sich Deutschland schuldig gemacht haben soll, aufgeführt. Der Aufruf fordert an Schluß die deutschen Arbeiter auf, die Absichten des Kapitals zu vereiteln.

Der Aufruf beweist, daß die französischen Sozialisten noch sehr die Kriegsverbrechen verteidigen. Deutschland ist nicht allein Schuld am Kriege, es ist nur mitschuldig. Die deutschen Arbeiter sind schon bereit, die Absichten des Kapitalismus zu vereiteln. Aber auch die französischen Arbeiter sollten das und sollten viel energischer Front gegen die Zwangsmassregeln ihrer Regierung gegen Deutschland machen, als bis jetzt geschehen. Man muß allerdings berücksichtigen, daß die französischen Arbeiter von ihrer Regierung falsch informiert werden, was man aus folgendem ersehen kann:

Die französische Presse läßt sich mit merkwürdiger Einseitigkeit aus dem neubefestigten rechtsrheinischen Gebiet berichten, daß dort Ausfälle und Auspürgerungen bevorstünden. Solche Störungen im normalen Gang des Wirtschaftslebens sind leicht von Störungen der öffentlichen Ordnung begleitet. Und solche Störungen der öffentlichen Ordnung erfordern naturgemäß besondere Sicherheitsmaßnahmen der aufstrebenden Militärbehörden. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß hier der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sei. Interessant ist es jedoch, daß die Militärbehörden in ihrer Proklamation über die Aufrechterhaltung der Ordnung in den neubefestigten Städten vom ersten Tag an jeden Ausfall der Arbeiter unterdrücken. „Rein Streik wird gebildet“, heißt es in der Düsseldorf-Bekanntmachung. Bezüglich und betreffend kann es die Arbeiter nicht anmuten, wenn ihnen die Möglichkeit genommen wird, ein anerkanntes Recht auszuüben. Noch interessanter aber ist es, daß dieses Streikverbot in dem französischen Text der Bekanntmachung fehlt. Gewöhnlich geht für die Urteile über das Vorgehen der Okkupationsbehörden. So werden also vor allem die französischen Arbeiter nicht erfahren, wie man die deutschen Arbeiter behandelt. Und wenn der Unmut der deutschen Arbeiter irgendwie durchbrechen sollte, dann sind sie selbstverständlich vor der großen außerdeutschen Öffentlichkeit die Gemaltätigen, die ohne jede Reizung, aus purer Auffälligkeit den ruhigen Gang des Lebens gestört haben.

### Zentrum und Arbeiterbaugewerkschaften

Nachmals die Einseitig-Unterstützung des Herrn Jannmann.

Die neuesten kirchlich Herrn Reichstagsabgeordneten Jannmann wegen seiner arbeitserfindlichen Haltung im Reichstage anlässlich der Beratung über Unterstützung der Ar-

beiterbaugewerkschaften. Herr Jannmann bringt darauf im „Brüderboten“ eine 1/2 Spalten lange Erwiderung. Danach sollen wir seine Ausführungen im Reichstage verstimmt wiedergegeben haben. Wir geben die Rede aus zugabeweise und schreiben:

Herr Jannmann sagte: „Wir sind nicht gegen die Arbeiterbaugewerkschaften, aber wir verlangen gleiche Chancen, wir verlangen, daß sie die gleichen Chancen und dieselben Bedingungen haben sollen, wie die Handwerker.“

Nach dem stenogramm will Herr Jannmann gesagt haben: „Wir (der selbständige Gewerbe- und Handwerkerstand ist damit gemeint) sind grundsätzlich nicht gegen die sogenannten Produktions- und Arbeiterbaugewerkschaften. Deren Bedeutung erkennen wir schon aus dem Grunde nicht, weil wir die Gewerbetreiberei und die große Zahl der Arbeitslosen haben. Wir sind vernünftig genug, um hier nicht zu sabotieren. Aber wir verlangen gleiche Chancen, das heißt, daß die Produktions- oder Arbeiterbaugewerkschaften genau mit denselben Anstößen und Auslagen zu tun haben wie wir auch (gemeint ist damit, daß solche Unternehmergesellschaften nicht aus öffentlichen Gemeindegeldern oder Staatsmitteln einseitig gestützt werden, um deren Betriebe lebensfähig zu machen bzw. aufrecht zu erhalten). Dann werden wir niemals dazu übergehen, sie an betriebligen Unternehmungen zu hindern.“

Herr Jannmann hat sich reichlich unklar ausgedrückt. In einem Satz verlangt er, daß die Arbeiterbaugewerkschaften mit denselben Anstößen und Auslagen zu tun haben wie die Handwerker und in Klammern fügt er dann bei — gemeint sei damit, daß die Arbeiterbaugewerkschaften nicht aus öffentlichen Gemeindegeldern oder Staatsmitteln einseitig gestützt werden. Zunächst ist festgestellt, daß es sich hierbei nicht um Arbeiterbaugewerkschaften, die zum Zwecke haben Wohnungen für ihre Mitglieder zu bauen, handelt, sondern um die sogenannten Bauarbeiterbaugewerkschaften, „Bauhütten“ oder „Bauarbeiterbaugewerkschaften“ gebildet wurden. Nicht wir haben diese Namen verwendet, sondern Herr Jannmann hat das in seiner Reichstagsrede getan.

Dann sagt Herr Jannmann am Schluß seines Artikels: „Interpellation zunächst mit der Politik auch nicht das geringste zu tun hatte. Herr Jannmann ist als Zentrumsmann von der Zentrumspartei gewählt und in den Reichstag gewählt worden. Er hat im Reichstag von den Behörden verlangt, daß sie die Bauarbeiterbaugewerkschaften nicht aus öffentlichen Mitteln unterstützen. Ist das keine politische Tätigkeit, Herr Jannmann?“

Dann sagt Herr Jannmann am Schluß seines Artikels: er wäre dankbar dafür, wenn ihm Material dafür gegeben würde, daß führende und maßgebende Männer des Handwerkerstandes die Mitglieder dieser Gewerkschaften gemahnt hätten und ferner den Bauhüttenbau verboten haben. Herr Jannmann soll das gewünschte Material im folgenden haben.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes in Ludwigshafen a. Rh., Herr Zimmermann, hat zwei Vorstandsmitglieder der Bauarbeiterbaugewerkschaft mit den Worten entlassen: er bulde keine Konkurrenz in seinem Geschäft. — Die Steinmetzgewerkschaft in Mannheim hat einen Tag vor Weihnachten sämtliche Steinhaue aufgesperrt, weil sie Mitglieder der Bauarbeiterbaugewerkschaft waren. In Köln, Koblenz und an vielen anderen Orten sind Maßnahmen von Gewerkschaftsmitgliedern erfolgt. In zahlreichen Fällen haben sich die Schlichtungsausschüsse, Tarifämter und das Hauptamt für das Baugewerbe mit den Maßnahmen befähigen müssen, die Unternehmer sind bestraft worden und trotzdem führen sie den Kampf weiter.

Diese Beispiele dürften Herrn Jannmann genügen. Abzuzug haben nicht nur die freien Bauarbeiter soziale Baubetriebe errichtet, sondern auch der deutsche Bauarbeiterverband. Die gewerkschaftlich organisierten Bauarbeiter dürften eine besondere Freude an dem Kampf des Herrn Jannmann gegen die Arbeiterbaugewerkschaften haben. Sie mögen daraus erleben, daß das Zentrum, trotz seines sozialistischen Scheins, letzten Endes die Arbeiterinteressen immer dem Profitinteresse opfert. Und wenn das die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter endlich begreifen möchten, dann hat Herr Jannmann seine eienlange Rechtfertigung nicht umsonst verfaßt.

### Bewerkschaftliches

Eisenbahner-Versammlung in Chemnitz. Am Sonntag fand im Gasthaus zum „Tisch“ in Chemnitz eine Eisenbahner-Versammlung statt, in welcher Gen. Stöhrer-Ellingen über die allgemeine deutsche Eisenbahnerbewegung und den Tarifvertrag referierte. In sehr verständlicher Weise behandelte er den Tarifvertrag und die mit ihm verbundenen Erwerbschancen, sowie dessen Nachteile. Eine reichhaltige Diskussion setzte ein, jedoch im Rahmen des Referates. Kollege Stöhrer erläuterte in seinem Schlusswort die fraglichen

Vorstellungen der einzelnen Diskussionsredner. Kollege Stöhrer wies darauf hin, daß es an der Zeit wäre, das Materielle nicht immer in den Vordergrund zu drängen, denn nur ein weitgehender Idealismus kann uns das bringen, was wir erstreben und so wollen und müssen wir als tapfere Kämpfer stehen unter der Fahne der großen gewerkschaftlichen Armee. Mit diesen Worten schloß Kollege Stöhrer die gut verlaufene Versammlung.

### Deutscher Reichstag

Berlin, 15. März. Von den Deutschen in Paris ist eine Kundgebung eingegangen, in welcher sie die Ablehnung der maßlosen Ententeforderungen billigen und erklären, treu zum Reich zu stehen.

Nach Erledigung einer Anfrage wird der Reichsanhaltplan für 1921 dem Hauptausschuß überwiesen.

#### Gesetzentwürfe

Die Gesetzentwürfe über die Änderung des Handwerks-Gesetzes, wegen Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Kohlensteuer und wegen Änderung des Zuckersteuergesetzes, sowie der Entwurf eines Stichtaggesetzes gehen an den Steuerausschuß.

#### Der Arbeitsplan

Präsident Loebe erklärt dann: Bis Dienstag solle nicht mehr der Etat des Reichsministeriums des Innern, sondern wenn irgend möglich, der ganze Etat erledigt sein. Dies ist aber nur möglich, wenn sich die Redner beschränken. Es werde daher von heute ab eine Redezeit von 30 Minuten gelten lassen.

#### Das Haus tritt hierauf in die

Beratung des Etats des Reichsministeriums des Innern ein. Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Zentr.) bittet den Minister, die alten Kadettenschulen den Ländern zu überlassen. Andererseits verlangt der Redner die Schaffung einer psychologischen Auskunftsstelle für das in- und ausländische Schulwesen. Auch seine Partei stimmt der Einführung des Arbeitsunterrichts im regulären Lehrplan zu. Aber für ihn bilde die Religion nach wie vor die Grundlage des Unterrichts. Die Vereinfachung des Religionsunterrichts sei eine kulturelle Barbarei und führe nach allgemeinem Urteil zur Entwicklung der traffesten Jesuiten. Voraussetzung dabei sei, daß die Vorbildung der Lehrer sich diesen Wünschen anpasse, damit die allbewährte Ausbildung der Lehrer auch auf religiösen Gebieten nicht zu kurz komme. Auch die Kinder müssen in diesem Sinne gelehrt werden. Die altdeutsche Turnerei dürfe nicht durch fremdländischen Sport geschädigt werden. Der Redner protestiert gegen die Verdrängung des Stolze-Schrey-Steinographie-Systems. Das soll, bis in die untersten Stadien die tiefste Bildung habe, wird auf der höchsten Kulturstufe stehen.

Abg. Beermann (D.Dp.): Wir gingen bei der Gründung des Reichsschulamts von der Annahme aus, daß es mit der Zeit ein Reichsschulamt werden könne. Leider ist diese Hoffnung enttäuscht worden. Wir müssen für die geistige Einheit unseres Volkes mindestens einhundert Millionen ausgeben, wie wir für die leibliche Nahrung Milliarden zahlen. Die Reform der Lehrerbildung ist die Grundlage der Einheitschule.

Staatssekretär Schulz begrüßt den einstimmigen Willen der Parteien zur Förderung der Kulturreform und geht in längerer Ausführungen auf den Verlauf der Reichsschulreform ein. Die Schulreform müsse bei der Grundschulordnung beginnen. Es wäre wünschenswert, wenn wir das Jugendwohlfahrtsgesetz noch vor der Osterpause einem Auschuß überweisen könnten. Das Spielplatzgesetz liegt dem Finanzausschuß vor. Die Neuregelung des Schuljahresbeginns ist sehr eingehend beraten worden, aber sämtliche Länder im Reichsschulamt haben sich schließlich für den Frühjahrsbeginn entschieden. Die Einleitung zur Verfassung ist gar nicht für Kinder bestimmt, sondern die Kinder erhalten sie bei ihrem Schulaustritt.

Abg. Dr. Bismarck (L.S.): Die Bezeichnung des Ministers als Kultusminister muß als bittere Ironie bezeichnet werden angesichts der tatsächlichen Entwicklung. Aus der Klasse des Proletariats erwacht eine neue Kultur, die wir Sozialisten entgegenstellen dem kapitalistischen Geist der Stimmes und seiner Parteien, die jetzt unsere Schule beherrschen.

Abg. Gluckowicz (Dem.): Ein Wiederaufbau ist nur möglich, wenn wir die Ideen Kant's wieder lebendig machen und uns wieder zur Pflicht bekennen. Die Schule muß sich bewußt sein, daß sie zum Volkstum gehört. Daß die Familie mit der Schule zusammenhängen muß, ist ein Grundlag, den wir uns nicht nehmen lassen werden. Die Zeit, in der kulturpolitisch ein gewisser Schwung herrscht, ist wieder vorüber und so fürchte ich, daß es um die Ausführung des Reichsschulgesetzes den Ländern gegenüber jetzt viel weniger günstig steht als vor einem Jahre.

Abg. Müller-Branden (Soz.) verweist auf die Befriedigung überprüflicher Beamter, daß, falls Ober- lesen bei uns der

## Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.  
(Fortsetzung.)

„Ich will ja auch nur sagen,“ fuhr er dann in höflicherer Tone fort, „daß die Toleranz das sicherste Mittel ist, die Seelen der Religion zu nähern.“

„Das ist natürlich wahr,“ gab der gutberigige Parrez zu und setzte sich wieder bequem auf seinen Stuhl.

Doch blieb er nur noch zwei Minuten. Dann war er fort, so sagte Emma zum Arzte: „Dem hab ich doch ordentlich gegeben... Gehen Sie nur ruhig mit Ihrer Kanne ins Theater, und wäre es auch nur, um einen dieser Raben zu ärgern. Wenn mich hier jemand vertreten könnte, würde ich selbst mitgehen. Aber Sie müssen sich beeilen. Raquard gibt nur noch eine Vorstellung. Er ist für eine tolle Gage nach England befristet. Uebrigens, das ist ein Kerl! Er motel im Golde und hat fets seine drei Mätressen und seinen Koch bei sich. Diese großen Künstler können immer nicht schnell genug mit dem Golde fertig werden. Zum Schluß sterben sie im Spital, denn sparen — das kennen sie nicht. Aber nun muß ich gehen. Guten Appetit! Auf Wiedersehen.“

Der Bediente, ins Theater zu gehen, war bei Bovary auf fruchtbareren Boden gefallen. Er machte seiner Gattin den Vorwurf, Emma widerstand zuerst und schob ihre noch nicht ganz behabene Schwäche, die unermessliche Anstrengung und die Geldausgaben vor, aber Karl gab diesmal nicht nach; er glaubte, die Zerstreung werde ihr gut tun, und andere Hindernisse wollte er nicht gelten lassen. Seine Mutter hatte ihm dreihundert Franken zukommen lassen, auf die er nicht mehr gerechnet hatte, die laufenden Schulden waren nicht ungewöhnlich, und der Verkaufstag des Wechfels für Raquard lag noch so weit, daß er an ihn gar nicht dachte. Da Karl überdies atmodulte, Emma willige aus Sparfamkeitlich nicht ein, bestand er desto beharrlicher auf dem Theaterbesuch, so daß sie endlich nachgab. Am folgenden Morgen um acht Uhr befielen sie die Schwelbe.

Der Apotheker, den nichts in Bonville zurückhielt, der aber dennoch glaubte, er sei jeden Augenblick unumgänglich nötig, feuerte auf, als er die beiden abfahren sah.

„Gute Reise, ihr glücklichen Sterblichen,“ sagte er und wandte sich dann an Emma, die ein blaues Seidenkleid mit

vier Falbeln trug: „Sie sehen reizend aus, wie ein Engel, und werden gewiß in Rouen Furore machen.“

Die Post hielt vor dem Hotel zum „Rosen Kreuz“ auf der Place Beauvoisine. Das Gasthaus war eins von denen, wie man sie in allen Provinzvorstädten antrefft. Sie haben große Stellungen und kleine Schlafzimmer, und im Hofe bilden die Säulen zwischen den Karrenrädern und den bespitzten Wägelchen der Reisenden Hofröhren auf. Es sind alte gute Herbergen mit Balkons aus wuscheligen Holz, die in den rauhen Winterwinden nisteten. Immer sind sie gut belüftet, immer voll Lärm und Speisengeruch, die schwarzen Tische stets feucht und flebrig von den vergessenen Schnäpzen, die denen Scheuchschmutz von Fliegenpapen, die feuchten Servietten von Notwein fleckig, die immer aus Dorf erinnern wie ein Stallknecht im Sonntagsrock, in denen vorn, nach der Straße zu, ein Kaffee eingerichtet ist, und die hinten heraus einen Gemüsegarten haben. Karl machte sich gleich nach der Ankunft daran, die nötigen Verfügungen zu erledigen, doch vertuschelte er das Parquet mit den Logen und das Prospektum mit den Rängen, mußte seine Wilkettis umtauschen, wurde vom Kassierer zum Direktor geführt, landete mittlerweile noch einmal im Hotel, ließ dann nochmals ans Theater, kurz, er durchschleifte die Stadt mehrmals der Länge und Breite nach.

Madame kaufte sich unterdessen einen Hut, Handschuhe und ein Duffel. Karl hatte große Angst zu spät zu kommen, sie gönnten sich beide kaum Zeit, eine Bouillon zu trinken und kamen vor dem Theater an, als die Türen noch geschlossen waren.

Man drängte schon in Massen gegen die Pforten. In den Ecken der benachbarten Straßen waren riesige Pakete angeschlagen, die in baroden Buchstaben verkündigten: Lucia von Rammermoor... Raquard... Oper... und so weiter. Das Wetter war sehr schön, sogar heiß. Der Schwitz troff in Strömen von den Gesichtern, Taschentücher sahen über rote Stirnen. Von Zeit zu Zeit wachte ein lauer Wind vom Fluße herüber und bewegte sanft die Vorhänge der Parkisen vor den Restaurants. Ein wenig weiter unten aber wurde man von einem fast kalten Windstoß abgekühlt, der einen starren Geruch nach Talg, Leder und Öl mit sich führte. Er blies aus der Rue des Charrettes, in der die schwarzen Häuser aufgestapelt waren.

Um nicht lächerlich zu wirken, schlug Emma vor, noch einen Spaziergang zum Hofen zu unternehmen. Bovary hielt ans

Vorsicht während der ganzen Zeit seine Hand mit den beiden Wilkettis in der Hosentasche.

Als Emma ins Vestibül trat, begann ihr Herz vor Aufregung zu klopfen. Sie lächelte unwillkürlich ein wenig hochmütig, als sie die Menge rechts und links zu den gewöhnlichen Plätzen in die Korridore drängen sah, während sie mit Karl die Treppe zum ersten Rang hinaufstieg. Sie freute sich wie ein Kind, als sie mit ihren Fingern die breiten Türen aufschloß, atmete freudig die staubige Luft der Korridore ein und ließ sich mit der ungezwungenen Eleganz einer Herzogin in ihrer Loge nieder.

Das Theater füllte sich, man zog Vorgesetzten und Opernpläze hervor, und die Abonnenten und gewohnheitsmäßigen Theaterbesucher begrüßten sich von weitem. Sie wollten sich hier im Haus der schönen Künste von der Last ihrer Gewichte erholen, sprachen aber dennoch nur von ihrer Baumwolle, der Börse oder dem Indigo. Da sah man alte ausdruckslose, fiedliche Köpfe, bleich von Haar und Angesicht, und matt, als sei über eine Silbermedaille ein Hauch von Blei geraten. Junge elegante Leute blühten sich im Parquet, ihre rosafarbene ober abgelgrüne Kravatte baute sie aus der ausgezeichneten Weste. Madame Bovary bewunderte sie von oben.

Mittlerweile waren die Herzen im Orchester auch schon angekocht worden. Der Kronleuchter wurde herabgelassen, seine Lichter strahlten aus den geschliffenen Glasgeräten wider, in dem Raume wurde es plötzlich lauter und heller; die Musiker traten einer nach dem anderen ein, und bald hörte man ein wirres Durcheinander von läugnenden Hüssen, gellenden Violinen, Bistonschüssen, winkelnben Flöten, und piepchen Flageolett. Dann vernahm man auf der Bühne ein dreimaliges Aufschlagen — ein Rankenwirbel wurde laut, die Wechsinstrumente schien mit einem Wurf ein, der Vorhang ging auf und ließ eine Landschaft sehen.

Es war ein Kreuzweg im Walde, zur Linken sprudelte eine von einer Eiche beschattete Quelle. Landleute und Gelleute mit schottischem Kleid auf der Schulter, sangen ein Jaglied; dann kam ein Hauptmann oder dergleichen, rief den Geist der Wäfen an und stradte die Arme zum Himmel empor; ein anderer erschien, sie gingen zusammen weg, und die Jäger begannen ihr Lied von neuem.

(Fortsetzung folgt.)

Reise, Repräsentation gegen die Beamten erfolgen würden, die für...

Reichsminister Dr. Koch: Die Reichsregierung weiß es von sich, eventuell eine Politik der Kohe zu üben. Die Reichsregierung...

Staatssekretär Albert betont, um Legationseinstellungen zu vermeiden, daß das Ministerium des Innern nicht gegen die Gebote...

Abg. Fräßlich (Komm.): greift die Regierung an, die erst den Polen...

Abg. Rebebour (U.S.) verliest einen Brief, in dem er mit Schließen...

Abg. Levi (Komm.): Die Politik Rebebour's wäre es gewesen, die...

Abg. Hoffmann (Komm.): Ich kenne Rebebour schon seit einem...

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. Schiffer (Dem.) das Wort...

Abg. Levi (Komm.) erklärt, er hätte diese Frage vorbringen...

Bei der Abstimmung wird der unabhängige Antrag über die...

Der Antrag, einen Gesetzentwurf einzubringen zur Regelung...

Abg. Kulek (Dem.) begründet eine Entschließung, in der...

ein deutlicher Stimmzettel sein kann. Der Gewerbestand muß...

Abg. Jsemann (Zr.): Nur das freie Spiel der Kräfte bringt...

Die Entschließung wird darauf gegen die Stimmen der beiden...

Interpellationen

Abg. Walle (D.R.): Trotz der einstimmigen Entschließung der...

Abg. Schreiber (Zr.) begründet eine Entschließung, in der...

Abg. Dr. Löwenstein (U.S.): Die von Walle bekämpften...

Minister des Innern Dr. Koch: Die Ausführung des Vorredners...

Die Entschließung Schreiber und Genossen wegen einer...

Sämtliche Kapitel und Anträge, die sich auf die Frage des...

Abg. Dr. Lutzer (D.R.) wendet sich gegen die unabhängige...

Frau Dr. Wag (D.R.) befürwortet eine Entschließung, die...

Um 110 Uhr teilt Vizepräsident Dietrich mit, daß noch 12...

Eingegangen ist ein Antrag des Zentrums, wonach nicht...

Die Abstimmung wird auf Mittwoch vertagt, da sich das...

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Abstimmung: Reichswirtschaftsministerium.

Schluss nach 111 Uhr.

Berlin, 15. März. Die aus parlamentarischen Kreisen gemeldete...

Badische Politik

Die Finanzierung der südwestdeutschen Kanalpläne von Rhein...

unterrichtet plätschert häufig in diesem leichten Gewässer der...

Fahrt nach Oberschlesien

Von Max G. Zol.

Auf der Fahrt

Eine lange Fahrt vom Rhein nach dem Osten. Tag und Nacht...

Der kleine schwarzhäutige Bauer, der den "Petit Parisien"...

Beim Durchgehen durch die langen Gänge des D-Zuges...

perfekten Französisch unterhalten. Was haben die in Oberschlesien...

Dann bringen helle Vögelarten in die Kiste. Die Dremel...

Oppele

Französische Soldaten steigen ein. Einige Zivilisten mit...

Die kurze Fahrt hat uns gelehrt, daß wir es in Oberschlesien...

Sinter Oppele berührt die Welt wieder in Nacht. Doch...

In Oppele gestellte sich zu uns ein junger Pole. Im Gespräch...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

Es war spät in der Nacht, als wir in Katowice ankamen...

den Kanalbau-Aktien-Gesellschaft einzusehen. Hier wie auch...

Aus der Partei

Agitationbezirk Karlsruhe

Laube-Beiträge

vom 1.-12. April 1921

- 1. April. Karlsruhe (abends 8 Uhr), Großer Hofsaal: "Die Tiefsee und ihr Leben".

Wir erfordern die Leitungen der in Frage kommenden Ortsvereine...

Das Parteisekretariat: Oscar Trinkl

g. Höhenweisersbad, 14. März. Morgen Donnerstag 17. März...

unterrichtet plätschert häufig in diesem leichten Gewässer der...

Die Belegung wies einige neue Nummern auf. Dürner gab...

Als Räte in Reher-Försters "Alte Heiberg" zeigte sich...

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

"Minna von Barnhelm" von Lessing

Es ist ein Mangel an poetischer Gerechtigkeit von Lessing...

Es ist ein Mangel an poetischer Gerechtigkeit von Lessing...

Es ist ein Mangel an poetischer Gerechtigkeit von Lessing...

Es ist ein Mangel an poetischer Gerechtigkeit von Lessing...

8. Oberndorf (Ami Rajau). Sonntag, 20. März, nachmittags 3 Uhr, findet im „Kreuz“ eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Stadtrat Genosse Höber-Karlsruhe sprechen wird über „Die politische Lage“. Dieser Versammlung geht eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins voraus, die um 1 Uhr beginnt. Hierzu wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

### Gemeindepolitik

**W. Freising i. Br., 12. März.** Der Stadtrat überweist dem Bürgerausschuß zur weiteren Beschlußfassung eine Vorlage, die die Heranziehung der reichsweilkommensteuerfreien Einkommensteuer zur Gemeindepolitik vorschlägt. Die Gemeindepolitik der Einkommensteuer wird mit dem vorgesehenen Höchstfuß erhoben und zwar werden nicht herangezogen alle steuerpflichtigen mit einem steuerbaren Einkommen bis mit 10 000 M., nichtalleinstehende Steuerpflichtige mit einem steuerbaren Einkommen bis mit 15 000 M. Die zu Gunsten der Kinder der Steuerpflichtigen vom Reichsgesetz gemachten Freiteile bleiben bei Einkommen bis zu 80 000 M. einseitig von der Gemeindepolitik frei. Das Erträgnis aus dieser Besteuerung ist mit 900 000 M. bereits in den neuen Voranschlag eingestellt worden. Da es aber zur Deckung des Restbetrags nicht ausreicht, werden weitere Einnahmequellen gesucht werden müssen.

**W. Konstanz, 13. März.** Zwischen dem Baherischen Luftklub und der Stadtverwaltung Konstanz haben Verhandlungen stattgefunden wegen einer möglichen Luftpostverbindung zwischen München und Konstanz. Der Stadtrat genehmigte, daß die Rheinfähre am Ruderum wegen zu geringer Benutzung außer Betrieb gesetzt wird.

### Aus dem Lande

**Nehringen bei Bretten, 15. März.** Wahrscheinlich durch Brandstiftung ist hier das Wohnhaus samt Scheuer der Witwe E. Mannheimer niedergebrannt.

**Königsbach Amt Durlach, 15. März.** Die Bahnanlagen in Königsbach werden seit Jahren durch Schlamm und andere Abfälle aufgefüllt. Diese Abfälle stehen seit 2 bis 3 Monaten im Inneren in Brand. Die hierbei entstandenen giftigen Gase atmete der 10jährige Volksschüler Julius Storr beim Holzsuchen ein, was seinen Tod herbeiführte.

**Altsheim bei Schwetzingen, 10. März.** Beim Turnen am Neck stürzte ein junger Mann so unglücklich ab, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, denen er erlag.

**Heidelberg, 15. März.** Die 21jährige Ehefrau eines Legetextilfabrikanten wurde verhaftet, weil sie ihr drei Monate alte Kind in ihrem Bett vorzeitig erstickte.

**Freiburg, 15. März.** Bei den letzten Tagen abgehaltenen Holzverkäufen wurde auf Kadelholz überhannt kein Gebot abgegeben, dagegen wurde Kadelholz mit durchschnittlich 7 Prozent überboten abgenommen. Nach Ahorn, Linde und Tanne ist die Nachfrage zurzeit eine besonders gute.

**Willingen, 15. März.** In Langenbach wurde beim Holzfällen der 60jährige Holzauer Jakob Wolber von einem stürzenden Baumstamm totgeschlagen.

**Kurtwangen, 15. März.** Im Allgemeinen ist die Situation in der Uhrenindustrie trotz der gespannten politischen Lage keine ungünstige. Mehrfach liegen, wie die „Kurtw. Nachrichten“ von unterrichteter Seite erfahren, neue Aufträge für mehrere Monate vor, auch von England.

### Aus der Stadt

**Karlsruhe, 16. März.**  
16. März, 1915 † Der engl. Maler und Soz. Walter Crane in London. — 1917 Absetzung des Zaren. Rußland wird Republik. — 1920 Kabinettswechsel in Bayern. Ausscheiden der Sozialisten.

### Karlsruher Parteinachrichten

**Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins**  
Es sei hiermit nochmals auf die heute abend 8 Uhr im „Elefanten“ stattfindende Versammlung hingewiesen, in welcher Gen. Gaebler-Liedolsheim über „Sinn und Wirkung der deutschen Revolution 1918“ sprechen wird. Zahlreiches Erscheinen der Genossen und Genossinnen wird erwartet.

**Bezirk Mühlburg.** Heute abend pünktlich 7 Uhr im Reuen Saalbau außerordentliche Vorstandssitzung. Sämtliche Vorstandsmitglieder haben zu erscheinen.

### Zur neuen Milchverordnung

Schreibt das Städtische Nachrichtenamt:  
1. Die derzeit noch in Geltung befindliche Milchordnung der Stadt Karlsruhe wurde vom Stadtrat am 18. Dezember 1918 erlassen.

2. Ein wesentlicher Teil der Bestimmungen der noch aus dem Jahr 1916 stammenden städtischen Milchordnung war durch die tatsächliche Entwicklung der Verhältnisse in der Zwischenzeit überholt.

### Karlsruher Konzertwoche

Mit den einziehenden sonnigen Frühlingstagen gehen die Türen der Säle und fast zu Tode gehenden Konzertsäle fetter auf. Durch viele Enttäuschungen mancher Auch-Künstler, mit welchen es in dieser Saison nur so wimmelte, trug Prof. Adolf Busch — bestens bekannt als Solist unserer Beethovens-Abende — das in dichten Scharen gelommene Publikum in lichte Höhen. Schon das Programm war außergewöhnlich: Zwei Sonaten von Johann Sebastian Bach und ein Wert der Regens für Violin allein. Das durfte nur ein Geiger ersten Ranges wagen; und das ist Adolf Busch! Und ist doch weit mehr: Ein geigender Musikant, welcher seine Nützlinge vollkommen den Kunstwerten unterordnet, welcher seine Sonderstellung obendrein in der Haltung seiner Geige und in der Führung seines Bogens auch äußerlich kund gibt. Sein überzeugendes Spiel brachte Erhebung und Freude. Es war ein Abend, wie ihn eben nur gottbegnadete Menschen spenden können und zu ihnen gehört der — mit Kadenz seils wiederholt — geigende Musikant Adolf Busch.

Professor Ernst Boehe, der Generalmusikdirektor der „Häuser“, hatte für das 4. Sinfonie-Konzert die Douvertüre zu „Christofflein“, dem Weihnachtsmärchen, von dem Romaniker Hans Pfitzner, welches ihn von ganz lebenswunderlicher Seite zeigt, an erste Stelle seines Programms gestellt, das weiterhin folgende Werke aufwies: Die 4. Sinfonie in G-dur von Gustav Mahler, welcher mit technischen Raffinerieitäten die Idee glattwagt, aber unterhaltend wirkt. Frau Luise Rodhe in Witz, eine Heibelbergerin, sang im letzten Satz die volkstümliche Melodie zu dem altbayerischen Volkslied aus „Des Annschen Wunderhorn“: „Wir genießen die himmlischen Freuden“ und fand warme, in der Höhe auch leuchtende Töne. Stimmgewaltiger war der durch seine hiesigen Gastspiele bekannte Herr Hans Bahling vom Nationaltheater in Mannheim, er sang die große Erzählung des Dietrich aus Hans Pfitzners „Der arme Heinrich“ ganz prächtig. Schade, daß das Pfälzer Sinfonie-Orchester, welches im Zusammenpiel strengen Anforderungen standhaft, immer vor leeren Stühlen spielen muß. Den Schluß bildeten „Till Eulenspiegels lustige Streiche“, die Richard Strauß nach einer alten Schelmenweise für großes

a) Das gilt vor allem von der Vorschrift in § 1 Absatz 2, wonach das Städtische Milchamt ermächtigt ist, im Namen des Kommunalverbandes die künftige Ueberlassung der in das Stadtbiet eingeführten Milch zu verlangen. Bereits seit August 1917 gelangt alle auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Innern an die Stadt Karlsruhe abzuliefernde Milch unmittelbar in die städtische Milchzentrale, zum Teil auch an die Milchzentrale des Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes. Jedoch eine Einfuhr von Milch durch den freien gewerbmäßigen Handel findet seitdem nicht mehr statt.

b) Ueberholt sind ferner die Bestimmungen über den Kreis der vollqualifizierten Milchbereiterinnen. Eine Ausgabe besonderer Kontrollkarten, die sich in der Praxis als unzulässig erwiesen haben, findet aus Sparnisgründen nicht mehr statt. 3. Die vorstehend dargelegten Abweichungen der tatsächlichen Verhältnisse von der noch in Geltung befindlichen Fassung der städtischen Milchordnung sind an sich nicht so wesentlicher Natur, daß sich aus ihnen allein die Notwendigkeit der Erlassung einer neuen Verordnung ergeben würde. Auch muß ja wohl über kurz oder lang mit einer Neuordnung der derzeitigen gesetzlichen Vorschriften über die Zwangsbeurkundung der Milch gerechnet werden, auf denen die städtische Milchordnung vom Dezember 1916 beruht. Alle Vorarbeiten sind nach dem aber auch bei einer reichsrechtlichen Neuordnung der Milchverordnung, wie sie notwendig kommen muß, die derzeitigen gesetzlichen Vorschriften, die sich auf die Regelung der Milchverordnung innerhalb der Städte selbst beziehen, in der Hauptsache unbedingt aufrecht erhalten bleiben müssen. Es würde also unter dieser Voraussetzung die städtische Milchordnung in einer neuen, noch auf die derzeitige Rechtslage sich stützende Fassung auch nach der künftigen Reichsmilchverordnung bestehen können. Andererseits erscheint es gerade im Hinblick auf die Forderung der Auffassung und Begriffe, die der Gedanke an die bevorstehende allgemeine Aufhebung der Zwangswirtschaft allenthalben mit sich bringt, geboten, die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung einer geschlossenen Ordnung der städtischen Milchversorgung allen beteiligten Kreisen neuerdings deutlich zum Bewußtsein zu bringen. Das soll durch Veröffentlichung der städtischen Milchordnung in einer den veränderten Verhältnissen angepaßten Fassung geschehen. Es wird damit gleichzeitig, was sich in besonderem Maße als wünschenswert erwiesen hat, sowohl die Stellung der „Milchhändler“ im Rahmen der Milchverordnungsordnung neuerdings klar zum Ausdruck gebracht, als auch die Eingliederung der Milchzentrale des Genossenschaftsverbandes in die bestehende städtische Milchorganisation einwandfrei festgelegt.

### Heber Arbeiterdichter

wird am Freitag abend 8 Uhr im kleinen Festsaal Genosse Hauptlehrer Gaebler-Liedolsheim sprechen. Genossin Margarethe Big und Herr Ulrich von der Real-Altzeit werden aus Werken von Arbeiterdichtern vortragen. Auch der Märzrevolution wird gedacht werden. Die Typographie wird mit ihren Chören die Veranstaltung würdig umrahmen. Jedermann ist eingeladen! Parteigenossen und Parteigenossinnen sorgt für einen guten Besuch des Abends, erscheint pünktlich. Eintritt 2 M. 50 S.  
Karlsruhe heute abend in der Parteiverammlung.

### Der badische Einzelhandel gegen Sonntagslabenschluß

Wie gemeldet wird, hat die Landeszentrale des Einzelhandels in Karlsruhe sich in einer Eingabe an die Arbeitsministerien des Reiches und des Freistaates gewandt, um Aufhebung der Verordnung über den Sonntagslabenschluß, bezw. um die Genehmigung auch an Sonntagen die Verkaufsgeschäfte offen halten zu dürfen.  
Wir wollen es uns verlagern, auf die der Eingabe beigefügten, den Tatsachen widersprechenden Begründungen näher einzugehen, sondern möchten hierdurch nur die Aufmerksamkeit der Angehörigen und Arbeiterklasse samt aller sozial gesinnten Kreise auf diese Unterminierung einer in langen Kämpfen bereits vor dem Kriege erstrittenen sozialen Errungenschaft hinlenken, die nicht nur den sozialen Frieden überhaupt schwer bedroht, sondern auch der ganzen Denkart unserer Zeit und ihren kulturell-ethischen und sozial-hygienischen Grundlagen direkt entgegengekehrt ist.

### Die neuen Auslandspostgebühren

Gegenüber solchen Kombinationen über die kommenden Auslandspostgebühren erfahren die P. P. R., daß die neuen Gebührensätze für Auslandsporto betragen werden: für einen gewöhnlichen Brief 1.20 M., für eine Postkarte 0.80 M., für den ersten Gewichtsteil einer einfachen Drucksache 0.30 M. Der Weltkongress in Madrid hatte diese entsprechenden Sätze auf 50, 30 und 10 Centimes festgelegt. Da Deutschland auf der Basis des amerikanischen Dollars in Goldfranken umgerechnet, würden die Sätze in Deutschland eigentlich betragen: für einen gewöhnlichen Brief 5 M., für eine Postkarte 3 M., für eine Drucksache 1 M. Mit Rücksicht auf das Wirtschaftswesen hat die deutsche Postverwaltung die Gebühren für das Ausland jedoch nicht in diese Höhe gebracht. Vermutlich werden diese neuen Auslandsgebühren zusammen mit den neuen, noch vom Reichstag zu beschließenden Inlandsgebühren in Kraft treten.

Orchester gefehlt hat. Ernst Boehe und seinen „Pfälzern“ gebührt für dieses Konzert, welches seine Vorarbeit durchbildet hat, uneingeschränktes Lob.

Im letzten Sinfoniekonzert unseres Landestheaterorchesters führte Operndirektor Fritz Cortolozzi das sehr stark betretene Publikum mit dem zierlichen „Eisenhut“ von Hugo Wolf durch ein niederes Portal in den Dom der neunten Sinfonie, der unvollendeten, von Anton Bruckner und dem „Le Deum“. Bruckners Zeit — er wurde zu seinen Lebzeiten niedergeboren — reißt nur langsam heran; denn die gewaltig ragenden Türme seiner Ideen tragen keine Mittelmaßigkeiten — die bricht sich gewöhnlich am ersten Baum — und wollen erobert sein. Aufhören läßt sich ungesundes Fühlen und keine tiefe Religiosität! Anserem Operndirektor und dem Orchester muß Dank und Anerkennung gesagt werden für die herrlichen „Eisenhut“-erfolgreich tätig war, Frau Kathinka Reugebauer-Pez, dann die Herren Müller und Reugebauer traten mit Eifer und Freude für Bruckner ein. Ganz besonderes Lob aber dem Chor — vom Musikdirektor Georg Hofmann sicher einstudiert — denn er war der Stimmung nach doch etwas schwach, aber hielt sich recht wacker. An reichem Besatz fehlte es nicht. Ein erhebender Abend in diesen Tagen.

Es steht wohl fest, daß Joseph Blau, der uns vor Kurzem wieder besucht und den die Karlsruher durch die politische Hochspannung leider nicht sehr zehrig bejubelten, nicht nur der beste, sondern auch der vornehmste von allen Vortragern meiste ist. Schon das gediegene Programm spricht dafür; dann aber vor allem seine lebenswunderliche, eindringliche, ja, man verzage das Wort, d. h. nehme es, wie es gemeint ist: ernste Art, die so unendlich sympathisch herüber und auch am Montag gleich ein Band um die seltenen Hörer und den noch selteneren Vortragsmeliker schlang. Besondere Summationen waren natürlich wieder seine Opernvorträge, doch davon abgesehen kam in den anderen Darbietungen seine liebevolle Charakterisierungsgabe, sein reifes, feinsinniges Durchdringen so erquickend zum Ausdruck, daß man für die paar Stunden wirklich die Sorgen der Stunde vergessen konnte. Und dafür sei ihm von Herzen gedankt!

Vortrag über Kautschuk. Im gutbesetzten Saale des Friedrichsplatzes sprach Samstag abend auf Einladung der Deutschen Kolonialgesellschaft der frühere Gouverneur von Kautschuk, Herr Walded, über „Unser Schutzgebiet Kautschuk während des Weltkrieges 1914“. Nach einer kurzen Einleitung über die Geschichte des sog. Schutzgebietes, verbreitete sich Herr Walded in ausführlicher Weise über die kriegerische Geschichte von Beginn des Krieges bis zur Uebergabe der Kolonie im November 1914 an die Japaner. Was besonders war es nicht, was der Redner da erzählte; wer an der Besetzung war, hat das alles in vermehrter und verbesserter und auch verlängert Auflage dutende Male auch erlebt. In Kautschuk war es eine wahrlich wichtige Persönlichkeit, die den Reichsbesitzern Kautschuk zu lassen, die Kolonie von den Japanern zusammenzulegen zu lassen, abgesehen mit absoluter Sicherheit das Ende des ungleichen Kampfes voraus zu sehen war. Aber Herr Walded schloß dieses Selbstmord-Geldstück ja nur zur höheren Ehre seiner Berliner Vorgesetzten, seiner Majestät Kaiser Wilhelm II., für den ja bekanntlich seine „Palatine“ noch ganz andere Verdrüßlichkeiten verübten. Auch wir bewahren den Verlust dieser schönen Kolonie, die deutscher Fleiß und Arbeit aus einer Wüste und Einöde hatten erlösen lassen, wie der Redner mit einer Anzahl prächtiger Bilder vor Augen führte. Über mit den Methoden wie Herr Walded die Lage der Kolonie der Welt darzustellen, bemerke ich — daß ein solches unteren Knochen „Mäher“ erheben möge — bekommen wie dieses Gebiet ganz sicher nicht mehr zurück. Solche fabelhafte Nebenmethoden wirken nach innen hin lächerlich und nach außen hin gemeingefährlich.

□ **Kaffee Rasse nach Amerika.** Die amerikanische Kommission wünscht hierdurch bekannt zu machen, daß sie im Besitze einwandfreien Kaffeematerials ist, aus dem hervorgeht, daß gewissenlose Personen sich mit der Herstellung falscher Kaffees und Biss befassen. Deutsche, die nach den Vereinigten Staaten wollen, werden nachmalig einbringen daran erinnert, daß das Kaffeeamt der Kommission: Berlin, Friedrichstraße 174, die einzige Stelle ist, wo amtlich gültige Biss zu erlangen sind. In einer der letzten Wochen sind in den Einfuhrämtern Deutschlands und Hollands eine ganze Anzahl von Leuten angehalten worden, die sich im Besitze gefälschter Kaffees oder Biss befanden. Die Kommission ist ferner telegraphisch benachrichtigt worden, daß die in den amerikanischen Häfen diensttuenden Einwanderungsbeamten alle Kaffees und Biss auf genaueste prüfen und daß alle Ausländer, die mit gefälschten Kaffees oder Biss ankommen, sofort wieder deportiert werden. Es ist vorgelommen, daß bis zu 50 Personen mit gefälschten Biss an einem Tag in amerikanischen Häfen abgefangen wurden. Im Anschluß daran wird betont, daß Personen, die aus diesem Grund verhaftet und deportiert worden waren, auf immer aus den Vereinigten Staaten ausgeschlossen sind.

**Zum Beispiel für Verteilung.** Unter dieser Ueberschrift berichtet man freilich über eine Gerichtsverhandlung gegen den Maschinenfabrikanten H. B. Herlan wegen Verletzung des Reichspräsidenten, sowie der Genossen Kieritz, Krammele und Marum. In diesem Bericht heißt es, daß der Gemeinderat und Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet habe. Wie uns dazu mitgeteilt wird, trifft dies jedoch nicht zu, genannte Organisation habe keinen Strafantrag gestellt.

**Deutsche Wiedergeburt.** Man schreibt uns: Das Schlagwort, das die Zeit beherrscht, heißt Wiederaufbau, Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, des deutschen Volkswesens und des deutschen Staatswesens. Unsere Zeit leidet unter einer förmlichen Verwilderung, die wiederum die Ursache großer Schäden auf anderen Gebieten ist. Wie Schulz Dr. Ba u l, der Vorsitzende des Bundes für deutsche Familie und Volkswirtschaft, einmal ausgesprochen hat, ist die Keimzelle eines jeden Staates die Familie und ein Volk, dessen Familienleben stirbt, ist im Verfall begriffen und dem Untergang geweiht. In der Erkenntnis dieser Tatsache haben sich Männer und Frauen aller Parteirichtungen und religiösen Bekenntnisse zum Bunde für deutsche Familie und Volkswirtschaft zusammengeschlossen. Der Bund veranstaltet jetzt seine erste größere öffentliche Versammlung in unserer Stadt. Ein Vertreter der Hamburger Mitternachtsmission, Rudolf Springer-Samburg, wird am 18. März, abends 8 Uhr, im großen Rathsaal auf Veranlassung des Bundes einen Vortrag halten über das Thema: Nachbilder aus dem Kampfe gegen die öffentliche Unmoral in einer deutschen Großstadt mitteilen.

**Gesellschaft.** Heute Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr, beginnt das Gespielpiel des Bayer. Theatertheaters, Direktion „Wicht Dengo“ aus Regenssee mit dem Volksstück „Aus der Zeit geschlagen“. Donnerstag, den 17. März, kommt zur Ausführung „3 General von Amberg“.

**Landestheater.** Donnerstag, 17. März, gelangt die Operette „Ihre Hebel, die Tängerin“ zur Uraufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen von Thaja und Lange-Dale, sowie der Herren Reugebauer, Müller und Mallo-Motta. Die musikalische Leitung hat Willy Scherpe inne, die Regie führt Hans Lange. — Die Operette übertrug den Spielplan fast sämtlicher Operettenbühnen und sich auf der Bühne des Friedrich-Wilhelms-Theaters in Berlin über 300 Aufführungen entgegen. — Am Freitag, den 18. März, gastiert die Altistin Frä. Paula Weber vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg als Agulena in der Oper „Der Troubadour“ auf Anstellung. Die Künstlerin tritt als Magdalena im „Com. gelimann“ am Montag, den 21., ihr Verpflichtungsspiel fort.

**Postgebühren vom 16. März.** Messerfischererei. Gellern Nacht 11.30 Uhr wurde ein in der Kaiserstraße wohnhafter Belender Edu. Kaiserleer und Hlansstraße von einem angeblichen Schmidt aus Mühlburg nach vorausgegangenem Wortwechsel durch drei Messerhiebe am Kopf und Hals schwer verletzt. Der Verletzte wurde sich hierauf nach der Polizeistation Gehststraße begeben, drach aber infolge der Verletzungen in der Anmerkung zusammen und mußte mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden. — Sachschädigung. In der Nacht vom 10. auf 11. ds. Mts. wurden auf einem Grundstück in der Ernststraße in Stadtteil Rinkheim drei Obstbäume im Werte von 150 M. von bis jetzt unbekanntem Täter abgehauen.

### Bauten-Bericht vom 16. März

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 9.47 1/2 Gls. Auszahlung Holland notierte etwa 21.54 M. per 100 Guld. Auszahlung Schweiz notierte etwa 10.58—60 M. per 100 Fr. Auszahlung England notierte etwa 244 M. per 100 Pfund Sterl. Auszahlung Frankreich notierte etwa 4.48 1/2 M. per 100 Fr. Auszahlung Neuhort notierte etwa 62 1/2 Dollar.

### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 16. März 1921

Die Depression über dem Ozean ist weiter östwärts gedrungen, jedoch Mitteleuropa unter dem Einfluß des hohen Hochdruckgebietes bleibt. Das kältere Wetter wird zunächst noch anhalten, da eine wesentliche Änderung der Luftdruckverteilung zunächst nicht zu erwarten ist. Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag nacht: Heiter und trocken, Temperaturen wenig verändert, schwache südliche Winde.

### Wasserstand des Rheins

Schutterheim 10, gef. 8; Kehl 115, gef. 1; Rarum 201, gef. 6; Mannheim 141, gef. 1 Zentimeter.



# Einmaliges Angebot!

solange der Vorrat reicht

**Kostüme** in bel. gemusterten und schönen uni Stoffen **395.-**

**Kostüme** mit langen Jacken in allen modernen Farben **550.-**

**Kostüme** in feinsten Ausführung Ersatz für Massarbeit **850.-**

**Paletots** imprägniert, grau, blau und Sportfarben **195.-**

**Mäntel** für ältere Damen passend, in Tuch, Seide und Alpaca **395.-**

In grösster Auswahl, hervorragend billig

Tailenkleider Kostümröcke Blusen  
Kinder-Kleider 3284



## Textilwaren. Schuhwaren.

# Total-Anverkauf.

Infolge Beschlusses unseres Gesamtausschusses ist unser Textilwarenlager wegen Aufgabe des Artikels schnellstens zu räumen. Wir geben unsere Bestände zu außerordentlich herabgesetzten Preisen an unsere Mitglieder ab und empfehlen von dieser seltenen Gelegenheit rasch und ausgiebig Gebrauch zu machen. In Frage kommen besonders

**Prima Herren-Anzüge, Arbeitskleider, Damenblusen, Tricot- und Flanellhemden, Strümpfe und Socken, Shirting-Hemden, Unterhosen, Schuhwerk aller Art.**

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder zum Besuche unseres Lagers ein. 3205

**Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe**  
Lauterbergstraße 3 (Eingang durch den Hof),  
Textilwaren-Abteilung.

Verkaufszeit von 8-12 und 2-6 Uhr  
Samstags von 8-1 Uhr.

**Städt. Freibank.**  
Fleischabgabe  
Donnerstag 2-3 Uhr:  
Nr. 1201-1350.

**Bruteier**  
sowie noch einige Rucht- und Schinischhühner (Bruteier nur nach der Vermehrung), gibt ab  
Städt. Gartenamt  
Ettlingerstraße 6.

**Beiköchin**  
sowie 3-4  
Haus- und  
Küchenmädchen  
sucht 641  
Städt. Krankenhaus.  
Suche für Wirtin  
eine jüngere Frau.  
Zu erfragen Lauter-  
bergstraße 3, beim Haus-  
meister. 3220

**Holländer  
Zafelbutter**  
Pfund  
Kart **24.-**

**Pfannkuch & Co.**  
Holländer  
Zafelbutter  
Pfund  
Kart **24.-**

**Badisches Landestheater.**  
Mittwoch, den 16. März, **7-1/10 Uhr**  
Mark 12.-  
Schülermietevorstellung **650**  
Iphigenie auf Tauris (Schauspiel)

**Samen** in fachl. Ludwig Allinger  
Ludwig Allinger  
Ludwig Allinger  
Ludwig Allinger

**Veder = Gamaschen**  
gewollt und mit Naht in jeder Maßform.  
Größe Auswahl von 70 ZL an. Auch werden  
Gamaschen von gefelltem Veder angefertigt.  
Ferner empfehle prima Wadel-Gamaschen zu 28 Pf.  
Paul Niede, Sattlerei Waldhornstr. 32.

**Daniels Konfektionshaus**  
Tel. 1846, Karlsruhe, Wilhelmstr. 34, 1 Trepp.  
Blusen und Kleider  
aus Seide, Wolle, Voile und Wasch-  
stoffen

**Dirndl-Kleider, Sport-Blusen**  
Jackenkleider von Mk. 125 an  
Großer Posten Röcke  
Mk. 24, 28, 30, 38 u. s. w.  
Damen-Hemden, Hosen, Schürzen  
Unterröcke, Untertailien.  
Keine Ladenspenen Reelle Bedienung. 3285

**Garantie** jede  
1/2 Stunde  
Sie unter  
Läuse-Plage  
auch Höhe f. Brut (Nissen) d. Menschen u. Tieren mit  
für Wunden und Haare  
unschädlich. Merk: Erste  
Werkd. Angezeigter-Verwaltungs-Anstalt, Essen.  
Zu haben in Karlsruhe i. B.: Rappes & Kluge,  
Kaiserstraße 88 - Otto Schwarz, Balanstraße 17.

**Volks-hor Karlsruhe-West.**  
**Tode-Anzeige.**  
Unermartet rasch wurde unser lang-  
jähriges Mitglied  
**Ernst Hoffmann**  
Käfermeister  
aus dem Leben gerufen.  
K. - R. 16. März 1921.  
Die Beerdigung findet Donnerstag,  
17. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, auf dem  
Karlshorger Friedhof statt.  
Die Herren Söhne treffen sich um  
1/8 Uhr im Vereinslokal.  
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.  
Der Vorstand.

**Grab-Kränze**  
von Palmen, von Perlen und von Blech  
**W. Eims N. chf.,** Kreuz-  
str. 4.

**Pfannkuch & Co.**  
**Perplex-**  
**Margarine**  
bester Ersatz für Butter  
1 Pfund-Würfel  
**13.50**  
**Pfannkuch & Co.**  
c. m. b. H.

**COLOSSEUM.**  
Ab heute und folgende Tage! Täglich  
abends 8 Uhr! **DENG'S** heute. Brauen-  
theater. Mittwoch den 16. März: „Aus  
der Art geschlagen“. Donnerstag den  
17. März: „s. Lenzel von Ammergau“.

**Bekämpfung der Sperlinge betr.**  
Die beim unterfertigten Amt und bei den Ge-  
meindeverordneten Rappur, Bierheim, Darglanden,  
Gründwiler und Rühlheim bestellten Spagennester  
können am Dienstag den 16. d. M. abgeholt werden.  
Jeder Besteller erhält die gewünschten Spagen-  
nester von der Stelle, bei der er die Bestellung an-  
gegeben hat. 619  
Städt. Landwirtschaftsamt  
Jägerstraße 98.

**Kauf u. verkauf**  
fortwährend getragene Herren- und  
Damen-Bekleidungsstücke, Uniformen,  
Wäsche, Schuhe, Uhren, Reliquien, Fern-  
gläser, Musikinstrumente, Gold, Silber,  
 Brillanten, Möbel aller Art, Nähmaschinen,  
 Kinderwagen usw. usw. 3006  
Gefl. Angebote  
Weintraub's An- und Ver-  
erbilbt  
Kreuzstrasse 52 - Telefon Nr. 2747.

**Färbe zu Hause**  
nur mit  
**Heitmann's Farben**  
Marke „Fuchskopf im Stern“  
Einfach-Praktisch-Billig!

**1 Posten Reichsanzüge**  
(Männeranzüge d. Reichsbekleidungsstelle)  
dunkelgrau dreiteilig zu **Mk. 110.-**  
Nur solange Vorrat.  
Städtische Bekleidungsstelle (Neue Städtische  
Ausstellungshalle)

**1 Posten Reichsanzüge**  
(Männeranzüge d. Reichsbekleidungsstelle)  
dunkelgrau dreiteilig zu **Mk. 110.-**  
Nur solange Vorrat.  
Städtische Bekleidungsstelle (Neue Städtische  
Ausstellungshalle)

**Kaufen Sie**

# Dixin

von Henkel

bestes  
**Seifenpulver**  
Preis Mk. 2.25 das Paket.  
Alleinige Fabrikanten  
**Henkel & Cie., Düsseldorf.**

**Öffentlicher Vortrag.**  
Freitag, den 19. März, abends 8 Uhr,  
im großen Rathhauseaal  
**Nachbilder aus dem  
Großstadtleben.**  
Redner: **H. Springer-Hamburg.**  
Numerierte Plätze Mk. 3.-, weitere Mk. 1.-.  
Vorverkauf: **Herder'sche Buchhandlung,**  
Herrenstrasse 34, **Evangel. Schriftenverein,**  
Kreuzstrasse 35. 3221  
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen  
Zutritt  
**Bund für deutsche Familie und Volkskraft.**

**Central-Lichtspiele**  
Karl-Friedrichstr. 26 - Tel. 768.  
Unwiderstehlich nur noch heute und morgen!  
Das große Sensations-  
Filmwerk  
**Der  
Kindesraub**  
im  
**Zirkus Buffalo**  
Hauptdarsteller:  
**Luclano Albertini.**  
Dieser Film übertrifft alle  
bis jetzt gezeigten Sensa-  
tionen.

**Verteilung von amerikanischem Weizenmehl**  
Kopfmenge 450 Gramm zum Preise von  
4.05 M. (das Pfund 4.50 M.) gegen die Mehl-  
und Brotkarte Nr. 18; außerdem werden auf  
diese Karte die üblichen 340 Gramm Brot oder  
250 Gramm Brotmehl verabfolgt. Die Aus-  
gabe findet durch die Bäckereien von Mittwoch  
den 16. März bis einschließlich Dienstag den  
22. März statt. Kranenbrotmehlfänger, die  
ihre Mehlkarte Nr. 18 gegen Kranenbrotmarken  
umgetauscht haben, erhalten von der Verteilungs-  
stelle gegen Vorzeigung des „Ausweises zum Bezuge  
von Kranenbrot“ eine besondere Mehlkarte.  
Rückrechnung bis Mittwoch den 30. März;  
später eingelieferte Mehlkarten Nr. 18 werden  
nicht für Brot gutgeschrieben. 643  
Karlsruhe, den 15. März 1921.  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Kartoffel-Verteilung.**  
Für die Zeit vom 14. bis 27. März wird die  
Kartoffelmarke Nr. 9 mit 10 Pfund Kartoffeln  
eingelöst. Preis 46 Pfennig für das Pfund.  
Karlsruhe, den 15. März 1921. 644  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Wer Wert darauf legt**  
sich seine teueren farbigen Schuhe stets in Farbe,  
Glanz und Weichheit wie neu zu erhalten, der be-  
lange nur **Krois-Etze-Gewebe in Mägen.**  
In 12 modernen Farben in allen einschlägigen Ge-  
schäften erhältlich. 3241  
Alleinige Hersteller: Lutz & Mehm, ehem. Fabrik, Stuttgart.

**Züchtiger selbständiger  
Maler**  
für eine Dauerstellung  
nach Sachverstand gesucht.  
Angebote unter Nr. 3228  
an das Volksfreundbüro  
erbeten.  
1 jähriger Bläse-Ziwan,  
bereits neu und 1 starke  
Nähmaschine umstän-  
dlicher billig zu verkaufen.  
Waldstr. 20, 4. St.  
Hof. 3222

**Kinderbett** in eif. Gr.  
70 x 140,  
mit Matr., gut erh., billig  
zu veräuß. Karl-Willh.  
Kreuzstr. 34, 5. Wiederertr.

**Volksbuchhandlung**  
Waldstr. 16.

**Kragen**  
-Wäscherei  
**Schorpp**  
Hesler schnellstens  
Annahmestellen:  
Karlshor-  
Bernhardstraße 8  
Kaiserstr. 24 u. 243  
Gerwigstraße 46  
Amalienstraße 15  
Waldstraße 64  
Wilhelmstraße 32  
Augustastr. 18  
Schillerstraße 18  
Kaiserallee 37  
Gabelsbergerstr. 1  
Rheinstraße 18.  
D u r a c h:  
Hauptstr. 15.

**Gummihöfen**  
ausgefittelt ohne  
Räder, Rollen und  
Räder 21 Mark.  
Schuhreparatur mit  
elektrischem Betrieb.  
Waldhornstr. 36  
Ede Karlsrufer-  
u. Rheinertstraße

**Röhreneinrichtungen**  
Wästel, Erdbens, Tisch,  
2. Hof, eichen, Tisch ab-  
wechsell. für 985 Mk.  
zu verkaufen 2. Hof,  
Hauptstr. 24 u. 4. St.

**Eine Bibliothek  
ganze  
für  
neun Mark**

erhalten Sie durch das  
„Wirtschaftliche Arbeit-  
nehmer-Zeitungsbüro“.  
Enthält alles, was man im  
täglichen Leben rasch wissen  
muss, z. B.: Verfassung,  
Friedensvertrag, Gerichtsver-  
fahren, Steuerwesen,  
Eisenbahnen, Postwesen,  
Beruf, Arbeiterrecht, und  
viele andere. Preis 9 Mk.,  
Vielzahl 8 Mk. 50 Pf.

**Volksbuchhandlung**  
Waldstr. 16.

**Volksbuchhandlung**  
Waldstr. 16.

**Volksbuchhandlung**  
Waldstr. 16.

**Pfannkuch & Co.**  
**Süß-**  
**Büchlinge**  
1/2 Pf. **2.-**  
Kart.

**Pfannkuch & Co.**  
**Süß-**  
**Büchlinge**  
1/2 Pf. **2.-**  
Kart.

**Pfannkuch & Co.**  
**Süß-**  
**Büchlinge**  
1/2 Pf. **2.-**  
Kart.